

zunächst um fest ummauerte Feudalsitze handelte, bei welchen das künstlerische Moment nur wenig in Frage kam. Verschiedene Zeiten und wechselnde Anforderungen des Vertheidigungswesens haben die ursprünglichen Formen immer mehr verwischt, doch gibt es noch genug solche Baulichkeiten, die in ihrer malerischen Gestaltung von den Höhen herabsehen und deren allgemeine Erwähnung das Gesamtbild der Bauhätigkeit in Istrien ergänzen muß. Die Burgen S. Servolo, Orsero, Castell di Lemme, Gimino, S. Vincenti, Pisino, Bragna, Lupoglava und viele andere sind bemerkenswerth, namentlich gibt S. Vincenti mit seinen Thürmen und Mauern, seinen einstigen Wohnräumen der Burgherren und Reisigen, dem Waffensaal, dem Burghof mit Cisternen, den Anordnungen für Zugbrücken und Fallgitter die lebhafteste Vorstellung eines istrischen Schlosses; gleicherweise verdient das Schloß von Pisino, das schon im XI. Jahrhundert erwähnt wird, mit seiner malerischen Innen- und Außengestaltung besondere Beachtung.

### Plastik und Malerei.

Müßten wir uns an dieser Stelle darauf beschränken, nur dasjenige aufzuzählen, was im Lande selbst und von seinen Söhnen geschaffen wurde, so wäre unsere Aufgabe mit wenigen Zeilen gelöst. Aber damit würden wir weder der historischen Stellung des Landes, noch der Bedeutung seiner Denkmäler in vollem Maße gerecht werden. Soll unsere Darlegung nach beiden Seiten hin ihren Zweck erfüllen, so muß sie von einer Aufzählung der Kunstschöpfungen Istriens zu einer annähernd vollständigen Übersicht seines gesammten, die Jahrhunderte hindurch aufgehäuften Kunstbesitzes sich erweitern.

Zahlreiche plastische Überreste, Fragmente von Säulen, Basreliefs, Ornamente, Inschriften in verschiedenen öffentlichen und Privatsammlungen verstreut liefern heute noch den vollgiltigen Beweis von dem Reichthum und der Kunstliebe der Bewohner Istriens in der römischen Zeit. Vieles und zwar nicht Unbedeutendes befindet sich immer noch an der Stelle, für welche es bestimmt war, so die antiken Reste in Pola, Parenzo, Capodistria, Triest, Barcola, S. Saba, Sipar, Cittanuova, Beglia, Besca. Der Fries und die Capitäle des Augustustempels in Pola, die Säulentrümmer der Tempel des Mars und des Neptun in Parenzo, sowie der Diana in Orsero, die in Pirano aufgefundene und im Museum von Triest aufbewahrte eiserne Ziege — eine Personification von Istrien —, endlich einige ebendort und in den Museen von Parenzo und Pola befindliche Fragmente von Statuen und bronzenen Ornamentstücken sind die wichtigsten plastischen Denkmäler aus der Epoche, in welcher von der griechisch-römischen Kunst der Hauch der classischen Schönheit noch nicht völlig entwichen war.

Gleich diesen Denkmälern rührt auch, was sich von solchen aus der bis etwa in das vierte Jahrhundert hinein reichenden Periode ihres Niederganges erhalten hat, zum nicht

geringen Theile von Künstlern italisch-hellenischer Abstammung her, römischen Ansiedlern oder Nachkommen von römischen Einwanderern. Das Material boten die Berge Istriens selbst, deren Reichthum an trefflichem Marmor auch schon anderen Ländern ihren Bedarf zu liefern begann und bald unter Anderem den gewaltigen Block für die Kuppel vom Grabmal des Königs Theodorich nach Ravenna liefern sollte. Die Bildwerke des Sergierbogens und der Porta gemina in Pola gehören dieser Verfallszeit an, desgleichen der steinerne, mit Basreliefs verzierte Opferaltar von Pinguente, sowie die beiden Marmorplatten in der Mauer eines Gartens zu Capodistria, die eine einen Stier, die andere drei Tänzerinnen darstellend. Beachtenswerthe Muster der plastischen Kleinkunst dieser späten Zeit sind die hölzernen mit Elfenbein eingelegten Schmuckkästchen von Capodistria und von Pirano. Ein Taufstein in Pirano, dessen Wasserbecken aus einem mit Delphinen und Genien in erhabener Arbeit verzierten Postament gehauen ist, bietet ein Beispiel dafür, wie das Christenthum Stücke alt-heidnischer Kunst gottesdienstlichen Zwecken nutzbar machte.

Was sich aus der Zeit des Exarchats von Ravenna (568 bis 752) in Istrien an Bildwerken erhalten hat, ist von Ravenna, beziehungsweise Byzanz beeinflusst. Byzantinisch-ravennatischer Art sind einige Capitäle in Pola aus der zerstörten Abtei B. Vergine del Canneto stammend, circa 546 nach Christi entstanden; auch in Parenzo und im alten Kirchlein von Muggia vecchia zwischen Triest und Capodistria findet sich Ähnliches. Hoch sind die Bildwerke, Delphine und Rosetten an dem Tabernakel aus weißem griechischen Marmor im Vorgemach der Andreaskapelle im Dom von Parenzo. Ihr Aussehen, sowie der Charakter der Inschrift, die den Bischof Euphrasius als Gründer „dieses Ortes“ bezeichnet, haben einzelne Forscher zu der Annahme geführt, daß die Lebenszeit des genannten Protoepiscopus, sowie die Entstehungszeit dieses Denkmals nicht in das VI., sondern erst in das VIII. oder IX. Jahrhundert zu setzen sei, andere wieder dahin gebracht, zwischen dem Protoepiscopus Euphrasius, dem Erbauer des ersten Doms von Parenzo im Anfang des VI. Jahrhunderts, und einem zweiten Bischof Euphrasius zu unterscheiden, der die nach einem anderthalbhundertjährigen Bestehen baufällig gewordene Kirche umgebaut habe. Reste des Mosaikfußbodens der ersten Kathedrale liegen heute noch an ihrer ursprünglichen Stelle, circa 4 Meter tief unter dem Niveau des gegenwärtigen Terrains; sie bilden nebst etlichen Überbleibseln von Wandgemälden zu Sipar bei Umago die frühesten Denkmäler der malerisch-decorativen Technik in Istrien. Ihre Motive sind Felder und Linien aus weißen, schwarzen und rothen Würfeln zusammengesetzt oder rothschattirte Ornamente in Gelb auf dunkelbraunem Grunde. Demselben Zeitalter wie sie dürfte das Fußbodenmosaik angehören, dessen Lage nächst dem Dom schon lange bekannt war und das in neuester Zeit vollständig bloßgelegt wurde. In der Farbenscala der Mosaik-Würfel von Thon, Stein und Glas, die in

demselben zu geometrischen Mustern und zierlichen Arabesken aneinandergesügt sind, fehlt auch Gold und Silber nicht. Aber auch von dem ehemaligen Fußboden des jetzigen Doms finden sich circa 1 Meter tief noch da und dort Fragmente, spätrömische Motive und Symbole, darunter der Fisch, Alles in Weiß, Braunroth und Schwarz. Relativ späten Datums sind auch die im Jahre 1884 unter der Apsis des Doms von Pola gefundenen Reste. Sie schmückten den, nach einer Inschrift, vom Domprobst Donatianus 857 errichteten zweiten Dom, der in den Jahren 1379 und 1451 wiederholt umgebaut wurde.

Ein tieferes Interesse als die bisher aufgezählten Denkmäler erweckt die Decoration des Triumphbogens und der Apsis im Dom von Porenzo. Die Darstellungen sind theils in einem der Höhe der Fenster entsprechenden Horizontalwandstreifen, theils im Gewölbe der Kuppel selbst gruppiert. Der erstere wird durch die vier Fenster in zwei rechts und links von den Fenstern liegende breitere Felder und in drei schmälere Pfeilerfelder getheilt, auf welchen sich die Verkündigung und der Besuch Marias bei Elisabeth und die Einzelgestalten zweier Heiligen und eines Engels befinden. Über diesen zieht sich ein horizontaler Streifen hin, der eine in großen weißen Buchstaben auf dunkelblauem Grunde ausgeführte Inschrift enthält, die sich auf die Erbauung der Kirche bezieht. In der nun folgenden Halbkuppel ist Maria mit dem Jesuskinde dargestellt, der von beiden Seiten durch Engel Heilige, darunter Bischof Euphrasius mit dem Kirchenmodell, Claudius, S. Maurus und Andere vorgeführt werden. Gegen das Schiff der Kirche zu ist der Abschlußbogen der Apsis, der hier als Triumphbogen gelten muß, mit einer Kette großer Medaillons geschmückt, mit den inschriftlich bezeichneten Bildnissen der heiligen Felicitas, Basilissa, Eugenia, Cäcilia, Agnes und Agathe an der linken, Justina, Susanna, Perpetua, Valeria, Thekla und Euphemia an der rechten Seite; den Scheitel des Bogens nimmt ein Medaillon mit dem Monogramm Christi ein. Reich ornamentale Bänder säumen die einzelnen Felder ein. Auf dem Triumphbogen sind gegenwärtig nach Abtragung des Gesimses die musiven Bilder der heiligen Apostel sichtbar. Mit den einzelnen Darstellungen in S. Benanzio und S. Nerro und Achilleo in Rom verwandt, wahrscheinlich im VII. Jahrhundert begonnen, wenn auch nicht vollendet und trotz vielfacher Beschädigungen und Readaptirungen fast im ursprünglichen Zustand auf uns gekommen, bilden diese Wandmosaiken mit den Mosaiken des Doms von Triest die wichtigsten Reste der frühchristlichen Malerei in unserer Monarchie. Umso mehr Dank gebührt der Fürsorge, welche die maßgebenden Factoren für die Erhaltung derselben bis heute an den Tag gelegt haben.

Die Zeit von 800 bis 1300, reich an schwerwiegenden Wechselfällen, welche Istrien mit den Longobarden, dem Karolingerreich, den Ungarn und den Venetianern in eine zeitweilige Verbindung brachten, bis es endlich ganz und gar dem Ländergebiete der Lagunenrepublik angegliedert wurde, zeigen uns den tiefsten Verfall der byzantinischen

Kunst. Ein Denkmal der Bildhauerei aus dieser Epoche befindet sich in der Capelle der heiligen Dreifaltigkeit zu Rovigno, dem ehemaligen Baptisterium, ein grobes ornamentales Flechtwerk. Die Kirche von Portole zeigt uns auf ihren gothischen Gewöben einige Medaillons aus gebranntem Thon mit Köpfen; ein Thonmedaillon mit dem Bildniß des Kaisers Constantin Copronymus befindet sich auch in Capodistria, wo namentlich die Fassade des Doms in Bezug auf die Ornamentirung ihres unteren Theils, die aus dieser Periode stammt, Beachtung verdient. Gleich beachtenswerth sind auch die in verschiedenen Orten Istriens noch erhaltenen Reliefs mit dem geflügelten St. Markus-Löwen aus der Benetianerzeit. Die Darstellungen, welche nur den Kopf, umgeben von einem Nimbus aufweisen, sind die älteren; auf den späteren sieht man den ganzen Löwen vor der Seite. In meisterhafter Ausführung finden sich solche in Pirano, Albona und Portuè. Freilich sind diese erst um etwa 1300 oder noch später entstanden.

Dieser Schlußepoche der Verfallszeit, in welcher aber auch schon die Keime einer neuen Entwicklung sichtbar werden, gehört auch das Marmorrelief an der Ecke des Stadthauses von Pola an, den Grafen Albrecht II. von Istrien (um 1250) gepanzert und zu Pferde darstellend, ein bei der großen Seltenheit ähnlicher Porträts besonders werthvolles Object. Ähnliche Bildhauerarbeiten befinden sich auch an dem Portal des Kastells zu Mitterburg. Gleichzeitig mit den soeben erwähnten Denkmälern entstand der Baldachin über dem Hauptaltar des Doms von Parenzo (1277). Die vier Säulenschäfte desselben zeigen den nämlichen grauen, weißgefleckten Marmor wie die des Doms. Sie stammen wahrscheinlich von einem älteren Monument her, wurden unten gekürzt und erhielten romanische Basen mit Eckblättern. Auch die Capitäle mit den vier Tauben unter der Deckplatte sind älteren Datums. Die Arkaden ruhen unmittelbar auf den Capitälen und sind oben und seitlich durch Gesimse abgeglichen. Ein Kreuzgewölbe mit romanisch profilirten Rippen bildet die Decke. Sie zeigt am Schlußstein ein Agnus Dei und auf den Kappen goldene Sterne auf blauem Grunde, sowie Inschriften. Der Schmuck der Arkaden besteht ebenfalls in Inschriften, ferner in Incrustationen von schwarzem und weißgeflecktem grünen Marmor, sowie Mosaiken in den Zwickeln; an der Vorderseite Mariä Verkündigung, rechts vom Altar der heilige Eleutherius und der heilige Maurus, links und rückwärts der heilige Kolothus, der heilige Metridius und noch zwei andere Heilige.

Schadhaft wie letzteres Werk und der Frühzeit der in Rede stehenden Epoche angehörig sind auch die etwas derben Thonmosaiken römischen Stilcharakters an der Außenseite des Doms von Parenzo, an der Fassade und am Presbyterium. Jene ist am Rande und längs dem Dachgesimse von breiten Bandornamenten eingefast; auch die drei Fenster zeigen Spuren von musivischer Umrahmung. Zwischen den Fenstern und dem Wandrand erblickt man je zwei Figuren mit einem Nimbus versehen, in Blau oder Grün

und Weiß gekleidet, mit Kronen oder Gefäßen auf Polstern in den Händen; zwischen den Fenstern sieben Leuchter, als die sieben Leuchter des Tempels zu Jerusalem, die sieben Geister Gottes und dergleichen gedeutet; zu oberst aber in der Giebelfläche Spuren eines Christus in der Glorie mit Engeln und Heiligenfiguren. Fragmente von Heiligen (Elias, Matthäus, Andreas und Petrus) sowie auf Lotosblumen knieende Engel zeigt auch der Schmuck auf dem Presbyterium, durch farbige Spiralen in Zonen abgetheilt.

Aber auch von der byzantinischen Tafelmalerei dieser Epoche sind in Istrien einige, allerdings unbedeutende Denkmäler erhalten. Im Dorfe Brestovizza bei Sempelje im Bezirk Capodistria wurde vor wenigen Jahren eine Tafel von circa 0,5 Quadratmeter aufgefunden, welche den Heiland am Grabe und einige Heilige darstellt. Vielleicht war der in lateinischen Majuskeln genannte Meister Zafura einer von jenen griechischen Künstlern, welche nach der Einnahme von Constantinopel durch die Venetianer unter Dandolo (1203) sich in die Fremde flüchteten. (Der Name Zafiri oder Cazafura lebt heute noch im Lande.) In der Kapelle der Mutter Gottes zu Cherso sieht man eines jener Madonnenbilder, deren Typus seit dem Concil von Ephesus (431) im Orient sich festgesetzt hatte, eine Maria mit dem Kinde auf Goldgrund, von brauner Carnation, mit einem Kreuz auf der Stirne und zu beiden Seiten des Hauptes mit den griechischen Majuskeln, die sie als „Mutter Gottes“ charakterisiren. Eine byzantinische Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Josef findet sich auch in der St. Nikolauskirche nächst Lussin grande, eine andere, von guter Arbeit, im Minoritenkloster zu Capodistria.

Mittlerweile betritt Italien in Malerei und Plastik neue Bahnen; der rege Verkehr der Landschaften unter einander, die Wanderungen der Künstler, beide im Verein tragen die gewonnenen Errungenschaften nach den entlegensten Orten im Machtbereich italienischer Cultur. Was aus dieser Zeit bis tief in das XV. Jahrhundert hinein an Wand- und Tafelgemälden in Istrien sich findet, trägt bei einer nüchternen Auffassung im Allgemeinen betreffs der Details alle Merkmale des Jugendalters der Kunst an sich — Fehlerhaftigkeit und Unsicherheit in der Zeichnung, Mühe und Fleiß in der Ausführung sowohl des Figürlichen als auch des Ornamentes. Den untersten Rang dürften in dieser Beziehung die in der Kirche zu Muggia vecchia nach Beseitigung der Tünche zu Tage getretenen Malereien einnehmen, ein heiliger Basilus im griechischen Bischofsornat und ein heiliger Christophorus: Figuren unbeholfen und roh, so zu sagen in einfachen Umrissen ausgeführt. Dasselbe gilt auch für einige Passionsdarstellungen im Local der Bruderschaft zu Isola, allerdings viel späteren Datums, inschriftlich im Jahre 1474 von Piero da Capodistria ausgeführt, ursprünglich in Wasserfarben an die Bretterwand gemalt, später überfirnißt, gegenwärtig stark verdunkelt. Freier in der Behandlung, wenn auch mangelhaft in der Zeichnung und eintönig in der Farbe sind die Wanddecorationen in der Kapelle der alten

Burg zu Gimino: eine Paradiesesdarstellung und 12 andere Bilder von circa ein Quadratmeter im Gevierte aus dem alten und neuen Testament.

Zu den Tafelgemälden aus dem Beginn des XIV. Jahrhunderts, noch stark byzantinischen Charakters, gehört ein Altarblatt in Pirano, auf Goldgrund ausgeführt, 2.78 Meter lang und 0.81 Meter breit, mit Darstellungen, die durch gewundene, auf einfachen Basen stehende Säulen, deren Capitäle ornamentirte Bogen tragen, von einander getrennt sind: einer Kreuzigung, einer von Engeln umgebenen thronenden Madonna mit Heiligen. Das Bild ist der Tafel im Dom von Triest, welche dem Tommaso Giottino zugeschrieben wird, stilverwandt, aber weitaus schöner, sowohl was die Ausführung der Köpfe, als was die der Ornamente betrifft. Eine Inschrift gibt als seine Entstehungszeit das Jahr 1313 an. Ein ähnliches Tafelgemälde mit einer Madonna und Heiligen auf



Aus einer Altar-Aufsatztafel zu Pirano (1300 bis 1360).

R. v. Siegl.

Goldgrund und in geschchnittener Umrahmung befindet sich im Dom von Pola ein anderes mit der heiligen Lucia und Szenen aus ihrer Legende in der Abtei von Santa Lucia zu Zuandvor in der Nähe von Besca nuova auf der Insel Veglia, ein drittes, nach der Inschrift im Jahre 1321 entstanden und den heiligen Bembus und deren Legende darstellend, im Dom von Dignano. Mehr denn hundert Jahre jünger als das zuletzt angeführte Stück und ein Meisterwerk der Holzschnitzerei ist der Sacristeischrank im Dom von Pirano, auf dessen Flügeln wir die Heiligen Nikolaus, Gregorius, Hieronymus und Stephanus erblicken. Gleichzeitig mit diesem ist das Altarwerk mit einer Doppelreihe von Heiligen auf Goldgrund im Dom von Parenzo. Eine Inschrift am unteren Rande gibt als das Entstehungsjahr 1448 und als den Meister Antonius de Muriancan. Es war einer von den beiden Mitbegründern der für die Entwicklung der venetianischen Kunst so hoch bedeutsam gewordenen Malerschule von Murano. Auch von Antonio Vivarinis Bruder Bartolomeo, dem zweiten Mitbegründer der Malerschule von Murano, besitzt Istrien in der Altartafel des Doms von Lussin grande ein ausgezeichnetes Werk,

darstellend oben Gott Vater von Engeln umgeben, darunter die thronende Madonna mit den Heiligen Augustinus, Katharina und Cäcilia auf der einen, Agnes, Hieronymus und Lucia auf der anderen Seite: „Opus factum Venetiis per Bartholomeum Vivarinum de Muriano 1435.“ In dem letzten Mitglied der Familie Vivarini, Alvise, von dem das Pfarrhaus in Cherso ein vortreffliches Tafelgemälde mit den Figuren der heiligen Katharina, des heiligen Sebastian, Cosmas und Christophorus besitzt, erwächst noch ein würdiger Nebenbuhler der Künstlerfamilie der Bellini, welche die erste Glanzperiode der venetianischen Malerei begründete.

Die Sculptur dieser Zeit repräsentiren zunächst die alten Chorstühle von Pirano, Parenzo und Cherso. Die Chorstühle des Doms von Parenzo mit ihren fünf Sätzen gehören zu dem Schönsten, was die Plastik in dieser Art vom Ende des XIII. oder vom Anfang des XIV. Jahrhunderts aufzuweisen hat. Reich sculptirt sind auch die Gewände am Prachtportal von San Francesco in Pola. Von Arbeiten der Metalltechnik vom Beginn des XIV. bis zum Ende des XV. Jahrhunderts erwähnen wir im Dom von Parenzo ein Kreuz von durchbrochener Silberarbeit, ein Werk des Mönches Ezechiel vom Berge Athos, und ein uraltes silbernes Kreuz zu Montona, wo auch ein Feldaltar zu sehen ist, welchen der venetianische Feldherr Colleone der Kirche geschenkt haben soll. Gothiche Kelche gibt es in Portole, in Capodistria, in der Madonnenkirche zu Besca und in Montona; gothische Monstranzen mit reichem Figuren- und Emailschmuck an den beiden ersterwähnten Orten und in Ossero, Reliquienschreine im Dom von Dignano. Mit dem Antependium im Dom von Rovigno aus Silber mit Reliefs verziert, mit dem prächtigen, aber etwas schwerfälligen Werke aus getriebenem Silber im Dom von Veglia, das in 28 Feldern die Madonna und Heilige darstellt, sowie mit der prachtvollen großen Pala d'oro im Dom von Parenzo aus getriebenem vergoldeten Silber, mit Maria, dem heiligen Petrus und Markus, Maurus und Eleutherius in den fünf großen Feldern und Christus und den 12 Aposteln in den kleinen Tafeln des Frieses, befinden wir uns, sofern nicht schon eines der soeben aufgezählten Werke ihre Merkmale deutlich an sich trägt, bereits in der Renaissanceperiode.

Unter den Künstlern der italienischen Renaissance, allerdings nicht ersten Ranges, gibt es nicht wenige Istrianer. Von den Bildhauern erwähnen wir die Meister Lorenzo und Antonio del Bescovo aus Rovigno, welche 1468 bei der Ausschmückung der Camaldulenserkirche zu Murano sich Verdienste erwarben, ferner ihren Zeitgenossen Donato da Parenzo. Berühmt durch seine Holzsculpturen war Fra Sebastiano aus Rovigno, Lehrer des Bergamasken Fra Damiano, bei dem wieder der um 1500 in der Certosa von Pavia thätige Bartolomeo da Pola in die Schule ging. Taddeo da Rovigno erwarb sich durch seine decorativen Arbeiten in den venetianischen Palästen einen Ruf. Was die Maler

betrifft, so beweist bei einem Bernardo Parentino schon der Zuname seine Herkunft. Ob der um 1471 lebende Cleriginus de Justinopoli, dessen Denkmal sich bei der Madonnenkirche außerhalb Portole befindet, ob ein Pietro da Muggia, Giorgio Vincenti da Capodistria und ein Giovanni del Carjo (Schiavone) höher zu taxiren sind als dieser schwache Nachfolger des Francesco Squarcione, darüber zu urtheilen sind wir nach dem uns vor-



Malerei und Schnitzerei eines Kastens in der Kirche San Giorgio in Pirano (XV. Jahrhundert).

liegenden Materiale nicht im Stande. Anders steht die Sache bei Benedetto Carpaccio, der in Capodistria lebte und malte, und bei dessen Vater oder Oheim Vittore Carpaccio, der seine Werkstatt in Venedig hatte und sich als Venetianer unterzeichnete, aber allerdings in Capodistria geboren ist, wo auch sein Schüler Lazzaro Sebastiani das Licht der Welt erblickt haben soll. Von Benedetto Carpaccio sieht man in Capodistria eine Reihe von Werken, so an der Orgel des Doms zwei Gemälde, schlecht erhalten, beide bezeichnet und mit 1538 datirt: eine Madonna mit Heiligen und eine Darstellung im Tempel und den bethlehemitischen Kindermord. Ein drittes Bild, der Name Jesu von Engeln umgeben,



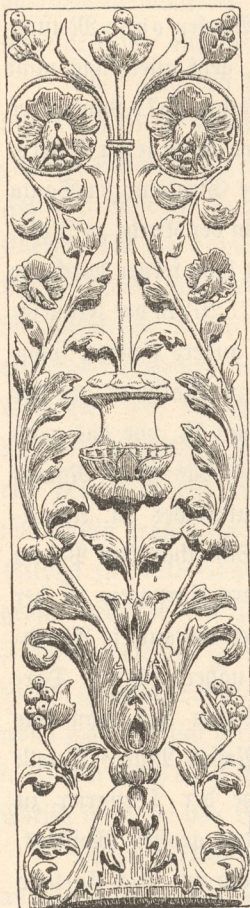
befindet sich im Besitze des St. Annenklosters, ein viertes, eine thronende Madonna, in der später noch zu erwähnenden St. Nikolauskapelle, ein fünftes, sechstes und siebentes im Sitzungssaal des Rathhauses der genannten Stadt, wo auch noch eine andere Tafel, die Stadt von einem Seesturm bedroht, sehr sehenswerth ist. Das erste der Bilder im Rathhause, 1537 entstanden, zeigt uns eine Krönung Mariä, das zweite (von Einigen dem Vittore Carpaccio zugeschrieben) den Podestà, wie er sich in Begleitung der Rathsherren in die Kirche begibt, das dritte eine Madonna mit Heiligen. Dem Benedetto Carpaccio gehört auch ein Gemälde mit demselben Gegenstand im Gebäude der Salzgenossenschaft zu Pirano an. Es stammt aus der Kirche der heiligen Lucia in den Salinen.

Was Vittore Carpaccio betrifft, den durch seine chylischen Darstellungen der Heiligenlegenden und namentlich durch den in der Akademie von Venedig befindlichen Cyklus der heiligen Ursula bekannten großen Nachfolger der Gebrüder Bellini, so besitzt Istrien auch von ihm eine Serie von bemerkenswerthen Arbeiten. So ein umfangreiches Bild von großartiger Formengebung und harmonisch in der Farbe im Dom von Capodistria, eine Madonna, nach der Bezeichnung 1516 entstanden, 1829 von Duse restaurirt; so in der Sanct Antoniofirche von Carcauce einen heiligen Antonius; so aus dem Jahre 1510 im Dom von Portole eine heilige Dreifaltigkeit. Eines seiner besten Gemälde, ziemlich umfangreich (2.18 × 2.75 Meter), bezeichnet und datirt aus dem Jahre 1518, befindet sich in der Franciscanerfirche zu Pirano. Es stellt eine thronende Madonna dar, musificirende Engel zu Füßen, umgeben einerseits von dem heiligen Ludwig von Toulouse, dem heiligen Petrus und dem heiligen Franciscus, anderseits von dem König Ludwig dem Heiligen, dem heiligen Antonius von Padua und der heiligen Clara. Der Historienmaler Acquaroli hat es in neuerer Zeit aufgefriecht.

Sollte für die Annahme, daß diese beiden Meister Istrianer gewesen, die große Anzahl ihrer Werke, die sich auf der Halbinsel findet, nicht auch ein Beweis sein? Von ihren Zeitgenossen derselben Schule, wenn auch nicht Landsmannschaft, ist da und dort in Istrien auch noch eine oder die andere Arbeit zu sehen, so im Dom von Cittanuova eine in mantegneskem Schulcharakter, eine andere, dem Marco Basaiti zugeschrieben, in der Kirche zu Besca und in dem schon erwähnten St. Annenkloster von Capodistria ein prachtvolles zehnthheiliges Gemälde von Giovanni Battista Cima da Conegliano. An diesem Denkmal ist auch die Umrahmung als architektonisches und plastisches Kunstwerk von Interesse.

Die mächtige Strömung, welche von Padua aus auf die Malerei der Lagunenstadt einwirkte, blieb auch auf deren Bildhauerei nicht ohne Einfluß. Den florentinischen vermittelte ihr das Auftreten Donatello's in Padua und etlicher anderer Florentiner in Venedig. Der venetianische Frührenaissancestil knüpft sich vor Allem an den Namen der Lombardi. Das Rahmenwerk des obenerwähnten Altars trägt seinen ausgesprochenen

Charakter, den übrigens auch die Pfosten an den Seitenthüren des Doms von Capodistria, sowie die reich ornamentirten Pfeiler im Franciscanerkloster zu Pirano nicht verleugnen. Im XVI. Jahrhundert entwickelt die Bildhauerei Venedigs, namentlich nach dem Auftreten Sansovinos, die Tendenz zu decorativer Pracht. Aus dieser Epoche stammt



Pfeiler-Ornament aus Stein  
in der Franciscanerkirche zu  
Pirano (1501).

der geschnitzte Altar mit der Vorderseite aus gepreßtem und vergoldetem Leder in der St. Annenkirche zu Capodistria, desgleichen ebendort der Thürklopfer am Palazzo Tacco, Venus Anadymene, umgeben von Putten, welche auf Delphinen reiten. Ferner wären als hierher gehörig zu nennen: der hübsche, reich verzierte Orgelchor in der Marienkirche zu Buje (1500), sowie ein silbernes Kreuz mit Heiligenfiguren und das üppig decorirte Tabernakel von 1543 im Dom von Mitterburg. Schließlich erlag auch die venetianische Plastik den Formen des Barockstils. In Istrien kann man dies ersehen an dem mit den Statuen der Heiligen Franciscus und Antonius geschmückten Grabmal der Familie Brutti im Dom von Capodistria (1696), an dem großen, vortrefflich geschnitzten Lesepult zu Sjola (1636), an den alten, in der Fassade des Stadthauses zu Pirano eingemauerten Wappen, an einzelnen Sculpturen im Besitz der Conti Rota daselbst, endlich an den von den Mönchen selbst angefertigten Holzschnitzereien der circa acht Kilometer von Mitterburg gelegenen Abtei San Pietro in Selve. Schwerfällig und roh sind die Thürklopfer an den Häusern Borisi und del Bello in Capodistria.

Inzwischen verbreitete sich der Stil Louis XIV. in Europa von Frankreich her, das in seiner Kunstentwicklung seine nationale Eigenthümlichkeit stets gewahrt hatte und in der Plastik auch dem übermächtigen Einfluß Michel Angelos und Berninis niemals völlig unterlegen war. Die Merkmale des Stils Louis XIV. weisen in unserem Lande die vortrefflich gezeichneten und geschnitzten Stühle in der Sacristei des Doms von Pirano, ferner das

Portal und der Orgelchor im Dom von Buje, endlich zwei vergoldete Stühle im Dom von Montona. Die eleganten Chorstühle zu Sjola, der mit geschmackvoll gruppirten Engeln, Blumen und dergleichen verzierte Rahmen in der Kapelle del Rosario zu Pirano, ein wahres Kleinod der Holzschnidekunst, die Marmorfiguren der Tugenden am Tabernakel zu Ossero und ein Crucifix am Seitenaltar des Doms von Lussin piccolo sind Arbeiten im Stilcharakter des XVIII. Jahrhunderts. Ihnen reihen wir die aus Carraramarmor

gemeißelten Heiligen Laurentius und Stephanus im Dom von Montona und ein paar andere Heilige im Dom von Portole an, Werke Francesco Bonazzas, des Lehrers von Antonio Canova.

Die Gebrüder Marco und Pietro da Beglia sind die Vertreter der Söhne Istriens in der venetianischen Malerei des XVI. Jahrhunderts neben und nach den Carpaccios. Auch sie nannten sich Venetianer. Von den im Lande vorhandenen Werken ohne Meisternamen ihnen eines oder das andere mit Bestimmtheit zuzusprechen, geht allerdings nicht gut an. Eine Arbeit, deren Hand unbekannt, ist z. B. das aus dem Jahre 1571 stammende dreitheilige Bild mit der Madonna und Heiligen in der bischöflichen Kapelle zu Ossero. Gut vertreten ist von den Venetianern der in Rede stehenden Epoche Girolamo da Santa Croce durch die schöne, bezeichnete und von 1537 datirte Madonna in der Kirche zu Isola, welche neuererzeit der schon genannte Domenico Acquaroli restaurirt hat; ferner durch die ebenfalls datirte und bezeichnete thronende Madonna mit Heiligen (1526) in der Franciscanerkirche zu Witterburg, durch das die Patronin der Kirche und andere Heilige, sowie Maria mit dem Kinde darstellende Gemälde im Magdalenenkloster zu Malinsca auf der Insel Beglia, das auch wegen seines Rahmenwerkes ebenso interessant ist, wie das reich verzierte Altarwerk im Minoritenkloster zu Ponte auf derselben Insel, das seinen Namen und die Jahrzahl 1535 trägt. Die Kreuzabnahme neben dem Hauptaltar des St. Annenklosters zu Capodistria gehört wohl nur seiner Schule an. Den Schulcharakter Palma Vecchios zeigen der heilige Sebastian neben dem Bilde des Vittore Carpaccio in der Franciscanerkirche zu Pirano, sowie das stark beschädigte, neuererzeit restaurirte Abendmahl im Dom von Capodistria. Der letzten Manier dieses Meisters nähert sich eine Darstellung desselben Gegenstandes in der Kirche zu Vesca. Für Tizian hält man eine Madonna in der Sacristei des Domes von Lussin grande; seinem Neffen Marco Vecelli schreibt man ein Bild desselben Gegenstandes in der Klosterkirche der Tertiariet zu Santa Maria del Capo auf der Insel Beglia und der Schülerin des großen Meisters, Irene da Spilimbergo, einen heiligen Sebastian in der Kirche zu Isola zu. Als Carletto Calviari gilt eine Vision des heiligen Franciscus in der Franciscanerkirche zu Pirano, als Giovanni Licinio da Pordenone ein umfangreiches Bild einer Madonna mit Heiligen am Hauptaltar der Franciscanerkirche in der Stadt Beglia. Ihre Bedenken hat, wie die Benennungen bei manchen soeben aufgezählten Bildern, auch die Bezeichnung „Tintoretto“ bei der Kreuzabnahme in der Kirche zu Isola, von dem aber der Christus am Ölberg in der Sacristei der Franciscanerkirche zu Pirano, sowie das große Botivgemälde im Stadthause daselbst, ein Gelübde des Stadtrathes darstellend, ganz bestimmt herrühren sollen. Reicher repräsentirt als Jacopo Robusti ist Palma Giovane durch das bezeichnete Bild: Christus mit der heiligen Magdalena und anderen Heiligen im St. Annenkloster zu

Capodistria, durch eine Madonna in San Stefano zu Pirano, sowie durch) eine Tafel im Franciscanerkloster daselbst. Seinen Schulcharakter zeigen: das schöne Altarbild in der St. Lucienkirche zu Zuvandvor, ferner die gelegentlich dem Tizian zugeschriebene Madonna mit Engeln und Heiligen in Ossero. Dem Antonio Bassilacchi, genannt l'Aliese, spricht man das umfangreiche letzte Abendmahl in der Franciscanerkirche zu Pirano zu, von dem sich eine Copie auch im Dom von Parenzo befindet.

Aber auch von den Meistern anderer Schulen Italiens in der Renaissanceepoche finden sich Bilder da und dort in Istrien verstreut, so von dem Florentiner Giuseppe Porta, genannt Salviati, ein auferstehender Christus im Dom von Veglia und von dem Veroneser Felice Brusaporci, Sohn des Domenico, ein heiliger Franciscus in der Minoritenkirche zu Cherso. Ob die Copie des letzten Abendmahls von Leonardo da Vinci im Dom von Lussin grande aus dieser Zeit stammt und zu denjenigen zu rechnen ist, welche für die Reconstruction des arg verstümmelten Meisterwerkes einen Werth besitzen, müßte ebenso erst noch festgestellt werden wie die Bewandniß, die es mit der „Schule des Paolo Veronese“ hat, der eine Copie von Raphaels Madonna del Granduca in der Kirche in Ossero angehören soll. Aus dem XVII. Jahrhundert besitzt die Marienkirche zu Buje von dem Paduaner Giulio Cirello eine heilige Anna mit anderen Heiligen, der Dom von Lussin grande einen heiligen Franciscus, angeblich von dem Genuesen Fra Bernardo Strozzi (il prete Genovese), die Kirche des Minoritenklosters von San Martino sechs große Gemälde mit je zwei Aposteln aus der neapolitanischen Schule, der Chor der Franciscanerkirche zu Pirano einen ausgezeichneten Madonnenkopf von Giovanni Battista Salvi, genannt Sassoferrato, und das Kloster einen Raub der Europa von Luca Giordano, wenn man nämlich der Tradition Glauben schenken darf, die auch den Gerard Honthorst in Istrien durch ein Bild vertreten sein läßt, indem sie ihm eine auf Kupfer gemalte Geburt Christi im Dom von Lussin grande zuschreibt.

Dieser Periode gehören auch die Gebrüder Trevisani, Francesco und Angelo, beide aus Capodistria, an. Francesco, um 1656 geboren, war Ekklesiastiker und erhielt von seiner Wirksamkeit in Rom und Umgebung den Beinamen Romano; Angelo war zumeist in Venedig als Portraitmaler thätig. Ein halbes Jahrhundert vor diesen Meistern (circa 1600) entstand das Votivgemälde, eine Madonna mit dem Donator darstellend, in Santa Maria degli Angeli zu Lussin grande; in ihre Zeit dagegen fallen die Fresken am Plafond der Kirche des aufgehobenen Franciscanerklosters zu Capodistria. Sie dürften von dem Maler Prem herkommen, der, vermuthlich aus dem Orte gleichen Namens bei Adelsberg gebürtig, 1688 sich in Triest aufhielt und auch in Capodistria thätig war.

Die vorstehend erwähnten ausgenommen, gehören auch die meisten der in Istrien vorfindlichen Bilder aus dem XVII. Jahrhundert venetianischen Meistern an, so dem an

der Wende dieses und des achtzehnten Jahrhunderts stehenden Giovanni Contarini eine heilige Barbara im Dom von Capodistria und das letzte Abendmahl (vom Jahre 1598) zu Dignano, dem Alessandro Varotari (Padovanino) eine Madonna mit dem Kinde in der Sacristei der Franciscanerkirche zu Pirano, dem Pietro Liberi ein heiliger Hieronymus im Dom von Capodistria; dem Pietro della Vecchia werden in der Madonnenkirche zu Buje Geschichten aus dem neuen Testament, im Dom von Lussin grande an der Decke des Presbyteriums die Glorie des heiligen Antonius und die Madonna, ferner in der Sacristei des Doms von Pola das umfangreiche Gemälde zugeschrieben, welches den heiligen Bischof Marcellus auf der einen Seite und auf der anderen die flüchtende Ketzerei darstellt. Der in der venetianischen Schule herangebildete Niederländer Baldassare dell'Alma ist der Schöpfer des in Zeichnung und Farbengebung vortrefflichen, an Paolo Veronese erinnernden heiligen Georg im Dom von Portole und des heiligen Hieronymus auf dem Hauptaltar der Minoritenkirche von San Martino.

Wie im XVI. und XVII., so verhält es sich auch im XVIII. Jahrhundert. Mit Ausnahme des heiligen Josef mit dem Jesuskinde in der Sacristei des Franciscanerklosters zu Pirano von dem römischen Übergangsmeister Carlo Maratta, rührt fast Alles, was sich aus dieser Zeit an Bildern in Istrien findet, von venetianischen Künstlern her. So von Stephano Celesti ein heiliger Markus im Dom von Capodistria, so von Angelo de Coster die beiden Gemälde: die Erlösung der Stadt vom Seesturm und die Wunder des Altarsacramentes im Dom von Pirano, so angeblich von Giovanni Battista Piazzetta die Madonna mit Heiligen, ebenfalls im Dom von Pirano, und ein Gemälde desselben Gegenstandes im Spitalkirchlein daselbst. Piazzettas Nachfolger, Giovanni Maggiotto ist in Santa Maria della Salute zu Pirano durch ein gutes Bild repräsentirt, außerdem auch in der Kirche zu Ponte auf der Insel Beglia durch einen gut gezeichneten Johannes in der Wüste vertreten. Von Gregorio Lazzarini, dem Lehrer Tiepolos, kennt man in Istrien folgende Werke: die vier Evangelisten in der Franciscanerkirche zu Pirano, eine heilige Magdalena, sowie einen heiligen Johannes in der Wüste in der Sacristei und die durch Zeichnung und Färbung ausgezeichnete Darstellung der Samariterin am Brunnen im Oratorium eben dieser Kirche.

In Giovanni Battista Tiepolo erlebte die Kunst Venedigs eine letzte, kurz anhaltende Glanzepoche. In der Kirche Madonna degli Angeli zu Lussin grande sind zwei kleine Bilder von ihm zu finden. In der Malerin Teresa Recchini aus Parenzo, welche 1780 einige Bilder für den Dom daselbst ausführte, hat Istrien eine Vertreterin dieser interessanten Schlußepoche aufzuweisen.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts können wir Conte Drazio Rota aus Momiano als sehr geschickten Zeichner nennen. In dem von Palladio erbauten Dom von Montona